



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 137.

Hirschberg, Donnerstag, den 16. Juni 1887.

8. Jahrg.

## Die Demokratie und die Rechte des Volks.

Eine interessante Erscheinung ist die Art und Weise, wie sich jetzt unsere demokratischen Parteien zu den Volksrechten, und namentlich zu der ersten und sonst am höchsten geschätzten unter diesen Befugnissen, dem allgemeinen gleichen Wahlrecht, stellen. Seitdem unser Volk bei den letzten Wahlen gegen ihre Partei entschieden hat, hat die freisinnige Presse nur noch Spott und Hohn für den deutschen Wähler gehabt. Und noch bestimmter warnen socialdemokratische Blätter vor der „Ueberschätzung des Nutzens des Parlamentarismus“, in dessen Getriebe die socialdemokratischen Führer nur die „enge Fühlung mit den proletarischen Kreisen“ und den „sicheren Blick für die beherrschenden großen Strömungen des öffentlichen Lebens“ verlieren. Daß unsere Fortschrittspartei durchaus nicht freudig den Boden des allgemeinen gleichen Wahlrechts betreten hat, daß sie dasselbe energisch von der Communalverwaltung, zumal wo sie das Heft in Händen hat, fernhält und daß eben erst die heftigsten Progressisten das von den dortigen Arbeitern begehrte allgemeine Stimmrecht abgewiesen haben, ist ja überhaupt bekannt; und wenn erst das Klassen-Wahlrecht in derselben Weise schlechterdings nicht mehr im Dienst der freisinnigen Partei arbeiten will, wird ihre Nichtachtung auch gegen dieses die gleiche sein. Man kann überhaupt mit Sicherheit den Augenblick schon jetzt vorhersehen, wo unsere demokratischen Parteien, sobald unser Volk erst allenthalben politisch reif genug geworden ist, um ihren Wählereien keinen Boden mehr zu bieten, sich auf andere Formen der Agitationsarbeit werfen und das Wahl-„Grundrecht“ des Volkes wie den Parlamentarismus mit vollkommener Gleichgültigkeit behandeln werden — und wo es an den „reactionären“ und gemäßigten Parteien sein

wird, die Rechte der Volksvertretung aufrecht zu erhalten und ihnen zugleich eine Gestalt zu geben, welche die ruhige, stetige Arbeit zum Wohle des Vaterlandes verbürgt und unsere Parlamente nicht länger eine Stätte der advokatischen Sophistik und der Prandberedbarkeit, sondern der reifen praktischen Erfahrung und des besonnenen Patriotismus sein läßt.

### Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat eine recht gute Nacht gehabt. Die Besserung im Befinden macht überhaupt bemerkenswerthe Fortschritte.

—\* Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, hat der Kronprinz die Veröffentlichung des Gutachtens des Geh. Rathes Dr. Virchow über das Halsleiden des Kronprinzen angeordnet und wird diese Veröffentlichung in den nächsten Tagen erfolgen.

—\* Schnäbele soll nun doch vor dem Reichsgericht figuriren. Wie man dem „Berl. Tagebl.“ aus Leipzig schreibt, beginnt vor dem Reichsgericht am 4. Juli die Verhandlung gegen Klein und Genossen, die angeklagt sind, landesverrätherische Handlungen auf Anstiftung von Schnäbele begangen zu haben.

—\* Am 2. Pfingstfeiertage, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags, wurde auf dem Wege von Budow nach Uedermünde die unversehrte Friederike Großkopf ermordet, nachdem ein Sittlichkeitsverbrechen an ihr verübt worden. Auf die Ergreifung des flüchtigen Täters wurde seitens des Amtsgerichts Uedermünde eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Am Sonnabend ist der Mörder, ein Arbeiter Holz, in Fehrbellin ergriffen und nach Angermünde transportirt worden, wo die Untersuchung gegen ihn eingeleitet werden wird.

—\* Der Reichstag erlebte bis auf einige wenige, vorläufig zurückgestellte Paragraphen in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung der Brauntweinsteuer vorlage fast durchweg

in der Fassung der Commission; die Höhe der Maischbottichsteuer wurde in einer von dem Abg. v. Hellborn-Debra (deutsch-cons.) beantragten Fassung genehmigt, mit welcher sich der preussische Finanzminister Dr. v. Scholz einverstanden erklärt hatte. Größere, die Steuervorlage selber betreffende Debatten fanden im Allgemeinen nicht mehr statt, während verschiedene Auseinandersetzungen zwischen den Freunden und den Gegnern der Vorlage auf dem Gebiete der persönlichen Polemik erfolgten.

Hamburg, 10. Juni. Der Sultan von Sansibar hat für seine Marine zwei Hamburger Capitäne, Ferschau und Elson, engagirt, welche sich auf vier Jahre für den Dienst verpflichtet haben und eine recht bedeutende Gage erhalten. Beide Capitäne reisen morgen mit dem Dampfer „Sansibar“ nach Sansibar ab. — Die Hamburger Schützen-Gesellschaft würde im Laufe dieses Monats ihr 500jähriges Bestehen feiern können. Die Schützen-Gesellschaft hat jedoch von einer solchen Feier abgesehen, da diese „Gilde“ vielfach und namentlich durch die französische Occupation unterbrochen wurde.

Danzig, 13. Juni. Vor zehn Jahren verstarb der Kaufmann Siegfried Behrendt von hier mit Hinterlassung einer Schuldenlast von 40 000 Mark und wurde seitdem wegen betrügerischen Bankrotts rechtlich verfolgt. Vorgestern nun wurde er hier in der Wohnung seiner Mutter ergriffen. Er war in der naiven Meinung, daß seine That verjährt sei, hierher zurückgekehrt.

Werden bei Düsseldorf, 10. Juni. Eine entsetzliche Bluthat hält unsere Stadt in Aufregung. Der pensionirte Bahnwärter Marx schloß in der Morgenfrühe seiner noch zu Bett liegenden Frau mit einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe, eine zweite in den Hinterkopf; nachdem er zum Ueberfluß der Unglücklichen noch den Hals durchschnitten hatte, schloß er sich selbst eine Kugel in die Brust, die indeß nicht tödtlich traf, und vervollständigte darauf sein graufiges Werk durch die Durchschneidung der großen Halsader.

### König Dampf.

Roman von Karl Bastrow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nein, das ist doch zu stark! Sagen Sie mir um alles in der Welt, junger Mann, wer hat Ihnen eigentlich das Märchen aufgebunden, daß ich für jedes meiner Kinder zweitausend Thaler im Kasten liegen habe?“

Die Reihe des Betroffenen war nun an Reymond.

„Wer mir das Märchen aufgebunden hat?“ sagte er stotternd, „nun — ich denke, es ist so — man spricht davon . . .“

„Ja, lieber Herr Reymond, wenn Sie auf derartige Redensarten etwas gegeben haben und wenn das überhaupt das Motiv ist, unter welchem Sie sich meinen Töchtern genähert haben, so bedaure ich doch sehr,“ nahm der Rechnungsrath mit leichtem Achselzucken und frostig zurückhaltender Miene das Wort, wobei er, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, im Zimmer auf- und abschrift. „Da halte ich denn doch zunächst für meine Pflicht, Sie über meine wahre Finanzlage aufzuklären. Erfahren Sie also, daß mein Gesamtvermögen nicht viel über zweitausend Thaler beträgt, welche Summe auf der Bruse'schen Dampfschneidemühle auf dem Finkenlietz eingetragenen steht. Allerdings spare ich die Zinsen hinzu, um meinen Töchtern eine anständige Aussteuer geben zu können, und wenn ich von meiner kleinen Pension noch alljährlich hundert Thaler abtarge, so ist das sicherlich alles, was in dieser Beziehung wohl überhaupt gesehen kann. Ich kann Ihnen also auf

mehr als dreihundert Thaler nach meinem und meiner Frau Tode beim besten Willen keine Aussicht machen. Herr Wilhelm, welcher als Gymnasiallehrer einen recht ansehnlichen Gehalt bezieht und in jeder Beziehung ein Mann von Bildung ist, beabsichtigt, meine Tochter Amalie zu heirathen, allein ich verstehe Sie, der Mann macht gar keine Ansprüche. Er verlangt nicht einmal eine Aussteuer, er will alles aus eigenen Mitteln beschaffen!“

„Das ist allerdings sehr galant!“ murmelte Reymond, indem er in tödtlicher Verlegenheit die erloschene Cigarre zwischen den Fingern drehte.

Eine Pause entstand. Der Rechnungsrath schritt mit gerunzelter Stirne in dem engen Raume auf und ab, während der verunglückte Brautwerber regungslos auf dem Sopha sitzen blieb und sich vergeblich bemühte, die Unterhandlungen mit der vorigen Beredsamkeit wieder anzuknüpfen. Endlich blieb Drenkler mit gekreuzten Armen vor dem zerknirschten Jüngling stehen und sagte in ein wenig malitiosen Tone:

„Ja, mein lieber junger Freund! . . . unter so bewandten Umständen wird wohl vorläufig an eine geschäftliche Verbindung zwischen uns nicht zu denken sein. Ich bedaure wirklich von ganzem Herzen, daß ich nicht in der Lage bin, Ihrer Färberei durch besagte Zweitausend Thaler aufzuhelfen zu können. Na — vielleicht später einmal, denn was nicht ist, kann werden!“

Er lachte gezwungen und reichte mit einer herablassenden Bewegung dem Färbmeister die Hand. Diese Sprache war zu deutlich, um mißverstanden zu werden und so erhob sich denn jener und schritt durch

die von dem Hausherrn geöffnete Thür in das Wohnzimmer zurück, in welchem inzwischen auch diejenigen drei Töchter des Hauses, welche durch ihre Abwesenheit gegläntzt, sich eingefunden hatten. Mit verlegenen sinnlichen Verbeugungen und ohne die ihn freudig anlächelnde Anastasia eines Blickes zu würdigen, begab er sich nach dem Ausgange, und kaum vermochten die in peinlicher Beschämung zitternden Lippen ein farbloses „Adieu, meine Damen!“ zu stammeln.

Die Blicke, welche dem Scheidenen folgten, waren theils neugieriger, theils spöttischer, theils wohlwollender Natur. Aller Augen aber wandten sich, nachdem die Thür sich hinter Reymond geschlossen, dem Rechnungsrathe zu, welcher mit einem seltsamen Lächeln in die Frauenversammlung starrte.

„Nun, Papa? was sagte er? wie liegt die Sache?“ wagte Amalie zu fragen.

Der Rechnungsrath zog die Schultern in die Höhe und breitete die erhobenen Hände flach gegen die Versammlung aus, wie ein Prediger, der im Begriff steht, den Segen zu sprechen.

„Er will Geld haben!“ rief er mit feierlich dröhnender Stimme.

„Geld?“ klang es schneidend, höhnisch und mit dem Ausdruck der höchsten Verwunderung aus dem wie electrifizirt emporstrebenden Damenkreise, „Geld will er haben?“

Gegenseitiges befremdetes Anstarren, Hohnlächeln und Händeneinanderschlagen, von welchen Manipulationen nur allein die Mutter eine Ausnahme machte, Majestätisch finster, den Blick starr auf den Gatten ge-

Die eigenen bereits erwachsenen Kinder des Ehepaars, die vor Tagesanbruch schon zur Arbeit gegangen waren, fanden bei der Rückkehr die beiden Leichen in dunklen Tüchern halbgeronnenen Blutes. Marg lebte in geordneten Verhältnissen, hat sogar aus Gehaltersparnissen ein kleines Kapital gesammelt; Motiv der That ist ehelicher Unfriede, der den früher aufgeweckten, lebenslustigen Mann mit der Zeit zu einem grämlichen Menschenhaffer gemacht hatte.

#### England.

London, 11. Juni. Gestern fuhr der erste Personenzug über die neue Tay-Brücke, deren Bau fünf Jahre in Anspruch genommen und etwa 700 000 Pftl. gekostet hat. Am 20. d. Mts. wird die Brücke für den allgemeinen Verkehr eröffnet. Die alte Tay-Brücke stürzte bekanntlich während eines Sturmes zusammen, als gerade ein Zug darüber fuhr.

#### Schweden.

\* Die Stadt Uleåa brennt seit letzter Nacht. Die Telegraphenleitung ist zerstört, sodaß directe Nachrichten fehlen. Kirche, Rathhaus, Apotheke und eine größere Anzahl Häuser sind niedergebrannt und die ganze Stadt ist bei dem anhaltend starken Winde bedroht.

#### Bulgarien.

Sofia, 14. Juni. Riza Bey theilte der Regent-schaft mit, die Porte halte die Einberufung der Sobranje für nicht opportun, der Zusammentritt derselben würde in Europa zu allen möglichen Commentaren Anlaß geben.

#### Nord-Amerika.

Newyork, 13. Juni. In Folge einer am Kaffeemarkt ausgebrochenen Panik hat ein bedeutendes Haus mit Passiven von einer Million Dollars, sowie auch zwei Maklerhäuser ihre Zahlungen eingestellt. Die Verkäufe dauerten den Vormittag über an. Den Anstrengungen hervorragender Häuser gelang es schließlich, eine allgemeine Besserung von einem Cent herbeizuführen. Der Schluß war verhältnißmäßig fest.

### Geschichtliche Erinnerungen.

16. Juni 1860 Fürstentag in Baden-Baden.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. Juni.

\* Der Minister des Innern hat, wie das „Preuß. Verw.-Bl.“ meldet, im Einverständnis mit dem Minister für Handel und Gewerbe den Handels-Kammer-Sekretären im Sinne des § 69 II 10 WM. in Ansehung ihrer Heranziehung zur Communalsteuer (Cabinettsordre vom 14. Mai 1832) die Eigenschaft mittelbarer Staatsbeamten unter der Voraussetzung zuerkannt, daß dieselben mit fester Besoldung ausgestattet sind und nicht unter die außerordentlichen und einseitigen Gehilfen im Sinne des § 11 des Gesetzes vom 11. Juli 1822 fallen.

\* Der Cultusminister hat die Provinzial-Schulcollegien veranlaßt, der sorgfältigen Erhaltung der in den Sammlungen der höheren Unterrichtsanstalten vorhandenen früh- und vorge-schichtlichen Alterthümer, wie Stein-, Bronze- und Eisengeräthe, Urnen u. s. w.,

besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und das Vorhandensein dieser Gegenstände von Zeit zu Zeit nach dem Catalog festzustellen.

\* Das immer häufiger werdende Auftreten heftiger Gewitter schreibt Professor Reclam aus Leipzig dem vermehrten Eisenbahnbau zu. Wenn die Oberfläche der Erde sich von Jahr zu Jahr mit vielen tausend Kilometern Eisenbahnschienen bedeckt, so könnte wohl, muthmaßt jener Gelehrte, dies auf die in der Luft befindliche Electricität einwirken. Ob diese Voraussetzung richtig ist, mag dahin gestellt bleiben; eine Abhilfe dagegen würde sich schwer schaffen lassen.

\* Für den Monat Juni prophezeit Professor Dr. Falb noch an den Tagen des 21. und 28. Juni ungewöhnliche Wetter-Erscheinungen. Bis jetzt haben sich die Voraussetzungen des berühmten Wiener Gelehrten in so überraschender Weise bewährt, daß man mit Sicherheit darauf zählen kann, er werde auch dieses Mal Recht behalten. Wer also an den oben erwähnten Tagen etwa einen größeren Ausflug geplant hat, der verschiebe denselben lieber.

\* Tuchnepper durchziehen wieder die Provinz und suchen durch allerhand geschickte Manipulationen und abgedroschene Phrasen ihre Schundwaare an den Mann zu bringen. Es sind dies zwei feingekleidete junge Männer, die sich als Sendlinge einer bankrootten Breslauer Firma ausgeben.

\* Einen Blumenstrauß lange frisch zu erhalten benutzt man folgendes einfache Mittel: Man wirft etwas salpetersaures Natron, ungefähr so viel, als man bequem zwischen Daumen und Zeigefinger halten kann, beim täglichen Wechsel des Wassers in die Vase, und die abgeschnittenen Blumen werden sich über zwei Wochen in ihrer vollen Schönheit erhalten.

\* Der Stern von Bethlehem, jener bekannte Himmelskörper, welcher der Bibel zufolge eine so bedeutende Rolle bei der Geburt von Jesus Christus gespielt haben soll, ist nach amerikanischen Blättern wieder erschienen, nachdem er Jahrhunderte lang unsichtbar gewesen. Professor John W. Klein, der berühmte Astronom in Louisville in Kentucky in Nordamerika, will kürzlich den betreffenden Stern, der bekanntlich die drei Weisen aus dem Morgenlande geleitet haben soll, am nordwestlichen Himmel entdeckt haben.

\* Nach dem „L. Z.“ sind augenblicklich folgende Falsifikate im Umlauf: 1) falsche Fünfmarskheine (Kennzeichen: die Pflanzenfasern sind mit Tusche ausgezeichnet); 2) Zwanzigmarskheine (Münzzeichen D, Jahreszahl 1879, matter Klang, fettiger Griff); 3) Zehn-marskheine (leichteres Gewicht, hellerer Klang); 4) Fünfmarskheine in Silber (matter Klang, fettiger Griff); 5) Ein-marskheine (matte Färbung, unreine Prägung, dumpfer Klang); 6) Fünzigpfennigstücke (weiches Metall, biegsam, in Farbe und Prägung aber gut); 7) Zwanzig-pfennigstücke (Rand unrein ausgeprägt, schwerer Klang und hell). Außerdem sind in neuerer Zeit falsche goldene Zehn- und Fünfmarskheine, beide von preussischem Gepräge und mit den Jahreszahlen 1875 und 1877 aufgetaucht; beide Fälschungen sind im October hergestellt, mittelst Dufatengoldes vergolbet und so ausgeführt, daß

man sie nur am leichteren Gewicht von den echten Stücken unterscheiden kann.

\* Zur Warnung beim Regelschieben! Vor einigen Tagen verunglückte in Carolath ein Gerichtscanzlist beim Regelschieben dadurch, daß derselbe in Folge zu tiefen Aufsehens der Kugel auf die Bohle sich einen Splitter in den Mittelfinger der rechten Hand riß. Der Splitter, welcher die Breite des Fingernagels hatte, hat letzteren vollständig vom Fleische losgelöst und ist am Gelenke aus dem Finger wieder herausgedrungen. Der Bedauernswerthe hat sich in ärztliche Behandlung begeben müssen.

W. Der Bürgerverein hatte einen Ausflug nach Fürstenstein zc. beschlossen und führte denselben am vorigen Sonntag, als an dem hierzu festgesetzten Tage, aus. Zwar ließ die ungünstige Witterung die Ausführung des Beschlusses fraglich erscheinen, da sich aber zur festgesetzten Stunde eine zahlreiche Gesellschaft einfand, wurde die Partie mit dem ersten, 7 Uhr früh nach Freiburg abgehenden Zuge angetreten, in der Hoffnung auf Besserung des Wetters. Mit größter Spannung wurde der Kampf der Witterung und der Gang der Wolken vom Eisenbahnwagen aus beobachtet. Die Ankunft in Freiburg gegen 10 Uhr erfolgte unter stärkerem Regenschauer. In Tost's Restauration wurde ein längerer Aufenthalt genommen und gegen 12 Uhr die Weiterreise zu Fuß angetreten. Zunächst ging es nach der neuen Schweizerrei, am Anfange des Fürstensteiner Grundes, woselbst Mittagspause gehalten wurde. Der Weg dahin war zwar etwas unangenehm, auch begleitete uns fortwährender Regenschauer, jedoch ging der Humor keineswegs verloren. Der Weg durch den Grund nach dem alten Schlosse war angenehmer, weil vom Regen, Dank dem schützenden Laubdache, wenig erweicht; Brust und Lungen arbeiteten kräftig in der angenehmen Waldluft. Auf dem alten Schlosse angekommen, wurden sämtliche Dinge von Interesse in Augenschein genommen, wozu hauptsächlich die zahlreichen alten Rüstungen und Waffengeräthschaften aller Arten, der Ahnensaal, das Gerichtszimmer, worin über Leben und Tod entschieden wurde, die Schloßkapelle, das Schlafzimmer nebst den Betten, worin einst Friedrich der Große und auch die hochseelige Königin Louise einst übernachteten, das Burgverließ mit seinem Klotz nebst Kette, woran die unglücklichen Opfer gefesselt wurden u. s. w. zu zählen sind. Da eine Besichtigung des neuen Schlosses, wegen Anwesenheit des Fürsten, nicht gestattet war, wurde von hier aus mittelst Droschken, welche hinlänglich zur Verfügung standen, nach Salzbrunn weiter gefahren, woselbst die Brunnen- und Parkanlagen und sonstige Merkwürdigkeiten besichtigt wurden. Nachdem man sich durch einige Gläser der Heilquelle erfrischt, wurde der Weg nach der Wilhelmshöhe fortgesetzt, woselbst man in gehobener Stimmung eintraf und nochmals eine längere Rast nahm, um schließlich das letzte Stück Weges zu Fuß nach Altwasser zurück zu legen, woselbst die Ankunft gegen 6 Uhr erfolgte. Da der letzte Zug erst  $\frac{3}{9}$  Uhr abfuhr, hatte die Gesellschaft Zeit, sich im Hotel zum „deutschen Kaiser“ noch gemeinschaftlich zu amüsiren, sowie den

richtet, stand sie in der Mitte der Gruppe und rief drohend:

„Eine Tochter aus Drenglers Familie und noch Geld obendrein?“

„Ja!“ nickte der Rechnungsrath. „Eine Tochter aus unserer Familie und noch Geld obenein. Unter Zweitausend thut er's nicht.“

„Der Mensch ist toll, Papa!“ rief Cordula.

„Mein Gott! was soll daraus werden, wenn heut-zutage die Handwerker bei ihren Heirathen schon auf Geld sehen?“ eiferte Amalie, „was soll man denn da erst von den gebildeten Männern, den Doctoren, Beamten und Künstlern erwarten?“

„Der heimtückische, hinterlistige, der gemeine Mensch!“ schluchzte Anastasia, „ob er mir wohl ein Sterbens-wörtchen davon gesagt hat!“

„Hoffentlich hast Du ihm doch seinen Standpunkt nach Gebühr klar gemacht?“ nahm Frau Drengler in scharfem Tone das Wort.

Der Gefragte machte mit der rechten Hand eine abwehrende Bewegung.

„Laßt, Kinder, laßt!“ mahnte er in begütigendem Tone, „wir müssen die Sache auf eine für uns möglichst günstige Weise zu rangiren suchen. Mag Reymond nun sein, wie er will, er hat sein Haus schuldenfrei und eine recht gangbare Färberei; er ist ein fleißiger, ordentlicher Mensch und verspricht ein braver Ehemann zu werden; er wird sein Hauskrenz wacker tragen, nach Feierabend die Kinder wiegen, im Hause herumbasteln und der Frau den Geldsack überlassen. Daß es die Anastasia gut bei ihm hat, unterliegt keinem Zweifel.

Ja, Kinder, man verliert einen solchen Schwiegerjohn nicht gern!“

Das Gesagte mochte dem Damencongreß einleuchten, denn es folgte ein allgemeines Stillschweigen.

„Da habe ich denn gedacht,“ fuhr der Rechnungsrath fort, „wenn wir mit der alten Frau Reymond ein bißchen schön thäten, denn sie scheint es einzig und allein zu sein, welche mit so unerbittlicher Consequenz darauf hält, daß das Geld zum Gelde kommt.“

„Keinen solchen Schritt, Mann!“ nahm Frau Drengler in wegwerfendem Tone das Wort, „sollen wir, die erste Familie der Stadt, etwa dieser Handwerkerfrau unsere pflichtschuldigste Aufwartung machen? Nein, nein! unsere Tochter bekommt ohne den Färber noch allezeit einen Mann!“

„Wie Du sprichst, liebes Kind!“ erwiderte Drengler in gedämpfem Tone und mit ärgerlichem Kopfschütteln, „einen Mann wie Reymond findet die Anastasia nicht mehr. Sie muß dem Herrgott danken, wenn sie überhaupt noch einen Mann bekommt. Laß uns daher die Sache nach Möglichkeit fördern. Ich denke, wenn ich fünfshundert Thaler von unserem Kapital flüssig mache —“

Diese Worte riefen einen allgemeinen Sturm hervor. „Fünfshundert Thaler?“ Klang es im Chor. —

„Vater! willst Du uns andere Kinder enterben? unglücklich machen? soviel ist die Partie in keinem Falle werth! . . . nein Vater! Fünfshundert Thaler um keinen Preis! Fünfshundert Thaler! das ist ja ein halbes Tausend!“

„Du mußt doch bedenken, Papa! daß ich mich auch bald verheirathen will,“ sagte Amalie, „und als Frau

eines höheren Lehrers eine Aussteuer brauche, die mindestens auf dreihundert Thaler veranschlagt werden muß!“

„Ein tüchtiger Gewerbetreibender mit Grundeigenthum ist mehr werth, als ein Rathgeberheld mit fixem Gehalt und Privatpundengeld,“ warf Anastasia höhnisch hin, „und wenn sich die Alte auf fünfshundert herab-handeln läßt, wirst Du sie geben, Papa, damit ich endlich selbstständig werde und unter die Haube komme! Du sagst selbst, es sei die höchste Zeit!“

„Vergiß nicht, Papa, daß der Apotheker Ottek mich zum bevorstehenden Quartalsball eingeladen hat,“ rief Fräulein Cordula mit erhobener Stimme. „Ich habe triftige Gründe zu der Vermuthung, daß er sich erklären wird. Auch er braucht Geld zum Anfang!“

„Nun, ich denke gar nicht daran, so lange zu warten, bis Ihr alle verheirathet seid!“ rief Aurelie in schnippischem Tone. „Ich könnte längst Braut sein, wenn ich wollte. Der Zahlmeister von den Ulanen wird bald hier sein und um mich anhalten, Papa! und der Affessor Klein grüßt mich jedesmal, wenn er mir auf der Straße begegnet. Und ich will in einem weißen Atlaskleide getraut sein mit Schleier und einem goldenen Armband. Und die Richter sollen in der Kirche brennen und der Teppich soll gelegt werden!“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

— Annonce. Ein gebogener Röhelagent wird gesucht.

Ort selbst in Augenschein zu nehmen. Die Ankunft in Hirschberg erfolgte 1/2 12 Uhr Abends bei frohlichster Stimmung.

\* Am Montag wurde von der Schützengilde das Enter'sche Legat ausgeschossen. Dasselbe, vor Jahrhunderten gestiftet, hat die Eigenthümlichkeit, daß jeder Schütze es nur einmal erhalten kann. Es besteht in 6 Mark haar und fiel im Jahre 1787 an den Bürger Christian Hoffmann, in diesem Jahre an den Gastwirth Rinner in der „Burg.“

\*† Vorgestern Vormittag hatte Herr Hauptmann Günther das Unglück, bei dem Umbau seines Hauses in der Bahnhofstraße von einer Balkenange, welche vom zweiten Stockwerk herunterfiel, an den Kopf getroffen zu werden, infolgedessen er zu Boden fiel und sich nicht unerheblich verletzte.

— In dem v. Hengel'schen Garten in der Augengasse hat der gestern Nachmittag dem Gewitter vorhergehende Sturmwind einen Baum umgeworfen.

\* Die gefrige Sitzung des Thierschutz-Vereins beschäftigte sich hauptsächlich mit einer Besprechung über die vorliegende Tagesordnung des Verbandstages der schlesischen Thierschutz-Vereine, welsch letzterer nächsten Sonnabend und Sonntag in Liegnitz abgehalten werden soll. Sodann wird eine Zuschrift vom Präsidium des Verbandes der deutschen Thierschutz-Vereine zur Mittheilung gebracht, welche eine Aufforderung zur massenhaften Verbreitung des Flugblattes „Die unnütigen Thierquälereien beim Schlachten des Kleinviehes“ behandelnd, enthält. Dieser Aufforderung entsprechend, wurde beschloffen, 1400 Stück des Blattes anzukaufeu und unentgeltlich zu verbreiten. Auch soll an entsprechender Stelle angefragt werden, ob in der Bestimmung, daß alle Lastfuhrwerke mit einer Tafel, welche den Namen des Besitzers trägt, versehen sein müssen, auch die Hundefuhrwerke eingeschlossen seien.

\* Am Gasthaus „zum Schwan“ in der Volkshainer Straße hat eine Zigeunertruppe ihr Lager aufgeschlagen. Die braunen Gäste erregen, wo sie sich blicken lassen, berechtigtes Aufsehen.

\*† Eine Zigeunertruppe wurde heute Mittag auf dem Marktplatz geschlagen. Zu der am „Schwan“ lagernden Zigeunertruppe hatte sich im Laufe des Vormittags noch eine andere gesellt, welche bis dahin an der Warmbrunner Chaussee campirt hatte. Verschiedene Mitglieder beider „Gesellschaften“ pilgerten im Laufe des Tages nach einander in die Stadt und dort beschuldigte der „Hauptmann“ der einen den „Hauptmann“ der anderen, ihm den Gewerbeschein gestohlen zu haben, während die Damen sich untereinander des Diebstahls von Betten bezichtigten. Ob dieser Vorwürfe gerietben die Precioschen sich in die reichlich mit Silbermünzen durchflochtenen Haare, wobei die Männer wacker mithalfen. Die zur Hülfe herbeigerufene Polizei ließ alsbald die Bagen untersuchen und die Fremdlinge, da nichts Verdächtiges gefunden wurde, nach ihrem Lager zurücktransportiren. Sie kamen aber immer wieder und mußten sich deshalb noch einige Male polizeiliche Begleitung gefallen lassen. Bis zum Schluß der Redaction war eine definitive Einigung noch nicht erzielt worden. Selbstverständlich hatten diese Vorgänge bedeutende Aufläufe zur Folge.

\*† Als gefunden ist ein Portemonnaie, enthaltend zwei Stutpenknöpfe, als verloren eine Unterjacke aus grauem Tuche im Polizeibureau angemeldet worden.

K. Der Amtsvorsteher des Amtsbezirks Fischbach Herr Hofmarschall von St. Paul ist zu den Sitzungen des Schwurgerichts einberufen und ist, da auch der Amtsvorsteher-Stellvertreter zur Zeit abwesend ist, der benachbarte Amtsvorsteher Herr von Küster in Bonnig mit der stellvertretungsweise Verwaltung des Amtsbezirks Fischbach betraut worden.

\*† Der mehr als fragliche Nutzen der Strikes wird durch das Schicksal der in diesem Frühjahr in Altona stattgehabten Arbeitsniederlegungen recht drastisch beleuchtet. Die dortigen Strikes sind bis jetzt sämmtlich zu Ungunsten der Arbeiter ausgefallen, und in keinem Falle ist etwas erreicht worden, weder von den Malern, noch von den Schuhmachern, Tischlern, Formern. Namentlich sind die Formern in einer mißlichen Lage, da sie gern nachgeben möchten, in dessen von den Fabrikanten in den nächsten zwei Jahren nicht wieder in Arbeit genommen werden. In mehreren Versammlungen gaben auch die Seiler und Reepfhläger und die Maurerarbeitende zu, daß sie mit ihren Strikeversuchen gänzlich Fiasko gemacht haben. In allen Fällen ist der Zuzug von außen so stark gewesen, daß er das Bedürfnis bei weitem überschritt.

(Schwurgerichtssitzung vom 14. Juni.) Auf der Anklagebank erscheint der Stellenbesitzer Carl Heinrich Wenzel aus Hirschdorf wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang. Der Angeklagte ist zu Agnetendorf hiesigen Kreises geboren und hat daselbst die Schule besucht. Im Jahre 1881 verzog er mit seinen Eltern nach Hirschdorf und übernahm später die väterliche Besorgung derselbst. In seinen Vermögensverhältnissen war er in letzter Zeit mehr und mehr zurückgekommen, was schließlich zu Zwangsvollstreckungen führte, auch gab er sich häufig dem Schnapsgeuß hin. Wegen irgend einer Gerichtssache hatte er am 19. Januar c. sich bei dem Concipienten Pajunke in Hirschdorf Rath geholt, sich sodann mit diesem in das Lorenz'sche Gasthaus begeben und gesagt, bis er

Abends auf dem Heimwege nochmals in Hain's Gasthose einkehrte. Gegen 10 Uhr desselben Abends kehrten im selben Gasthose der Bauerjohann Fischer und die Stellenbesitzer'söhne Dachtig und Klein aus Hirschdorf u./K. ein, blieben am Schänktisch stehen und tranken an dieser Stelle einige Gläser Liqueur. Fischer bot dem noch anwesenden Angeklagten sein Glas an, worauf dieser erwiderte: „Mit Euch dummen Jungen trink' ich nicht!“ Es entspann sich nun ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Angeklagte auf die drei jungen Leute losgehen wollte. Dies Vorhaben wurde aber durch die Frau Gastwirth Hain verhindert. Der Angeklagte ging nun nach Hause, kam aber nach einiger Zeit, ohne den sogenannten Kaisermantel, den er vorher angehabt hatte, wieder, und als er vernahm, daß die drei Burschen gehen wollten, ging er zuvor hinaus und stellte sich an einem einige 30 Schritte entfernten Baume an der Chaussee auf. Die Burschen wollten bald darauf ebenfalls gehen, wurden aber von der Frau Gastwirth Hain aufgefordert, noch ein Weilchen zu warten, bis der Angeklagte fort sei. Nach etwa 10 Minuten längerem Wartens begaben sich die jungen Leute auf den Heimweg. Vor der Thür des Gasthofes sahen sie zwar schräg über eine Person stehen, vermutheten aber nicht, daß es der Angeklagte sei. Als sie an der Gestalt vorüber gingen, bekam er einen Stoß von derselben und stürzte nieder. Sein Begleiter Dachtig, welcher den Angeklagten erkannte, fragt ihn, warum er den Fischer schlage, worauf dieser erwidert, er solle weggehen, es sei ihm jetzt Alles egal. Da Fischer nicht wieder aufstand, sahen seine Begleiter nach ihm und bemerkten, daß er im Sterben lag. Auf des Dachtig's nochmalige Bemerkung, daß er den Fischer gestochen und dieser ihm doch nichts gethan habe, erwiderte der Angeklagte: „Geh' weg, Du bist mein Freund, mir ist's egal.“ Fischer wurde alsdann wieder in den Gasthof getragen, wo er jedoch schon als Leiche ankam. Sofort nach diesem Vorfall wurde der Gendarm in Warmbrunn und ein Arzt herbeigeholt. Letzterer konnte nur den eingetretenen Tod des Fischer constatiren. Ersterer begab sich in die Wohnung des Angeklagten und verhaftete ihn. (Dieser Zeuge bekundet noch, daß des Angeklagten Ehefrau zu ihm gesagt, daß ihr Mann, als er das erste Mal nach Hause gekommen, ihr mitgetheilt habe, daß ein paar dumme Jungen ihn gestickt hätten, und diesen werde er's anstreichen.) Die Kleidungsstücke des Getödteten wurden in heutiger Verhandlung vorgezeigt, und es ergibt sich, daß der Stich durch ein dickes Winterjaquet, Beinkleider, Unterhemd und Hemd gedrungen ist. Durch das Untuchen des Herrn Kreis-Physikus Dr. Herrmann und des Kreis-Wundarztes Herrn Dr. Schenck, welche die gerichtliche Section der Leiche vorgenommen, wird erwiesen, daß die Stichwunde 7 bis 9 cm breit und etwa 4 cm tief war, zwei Hauptblutgefäße in der rechten Weiche am Oberschenkel, welche zu einer Verblutung an geeigneten sind, zerschritten und dadurch den Tod des Verlegten herbeigeführt haben. Von der Staatsanwaltschaft wird auf Schuldig der vorsätzlichen Körperverletzung gegen den Angeklagten plaidirt und hervorgehoben, daß gerade die Messer-Affairen in bedeutender Zunahme sind, was aus den Zeitungsberichten hervorgehe, also auch schon von dieser Seite des öffentlichen Wohl und dem Gesetz zur Genüge die Befrafung eine scharfe sein müsse. Mit mehr als 7 Stimmen wird von den Geschworenen der Angeklagte des ihm zur Last gelegten Verbrechens für schuldig befunden und die Frage nach dem Vorhandensein mildernder Umstände verneint. Von Seiten der Staatsanwaltschaft werden 10 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust beantragt. Der Gerichtshof erkennt auf eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren und Ehrverlust von gleicher Dauer.

Während der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Kelscher, plaidirte, wurde ein junges Mädchen im Zuschauerraum ohnmächtig und mußte hinausgetragen werden.

t. Hirschdorf, 14. Juni. Gestern Vormittag kürzte von einem ca. 13 m hohen, in Reparatur befindlichen Dache eines hiesigen Hauses ein Dachdeckergehülfe herab, schien sich aber gar nicht verletzt zu haben, denn er begann alsbald mit dem besten Appetit sein Frühstück zu verzehren.

t. Warmbrunn, 14. Juni. Eine Dame aus Berlin, welche sich hier zur Kur aufhält, wurde heute Vormittag im Bade von einem Unwohlsein befallen und starb kurze Zeit, nachdem sie in's Ankleidezimmer gebracht worden war, am Herzschlage. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod constatiren. Die Verstorbene soll wiederholt an Herzaffectionen gelitten haben.

S. Volkenshain, 14. Juni. Gestern Nachmittag erhängte sich der hiesige Schuhmachermeister Weiß, Inhaber des Eisernen Kreuzes. Aus welchen Gründen, ist bis jetzt noch nicht genügend ausgeklärt. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. — Kirchen und Schulen, sowie die öffentlichen Wege in unserer Diocese haben mit Bezug auf die General-Kirchen-Visitation ein überaus prächtiges Festgewand angelegt.

Löwenberg, 14. Juni. Zwei Knaben im Alter von 3 und 4 Jahren hatten am Montag früh, gewiß um sich abzuwärmen, den Bach unterhalb der Hospitalbrücke vor der Bahnhofstraße als Tummelplatz gewählt. Der Bach hat an dieser Stelle sonst wenig Wasser, am Montag war derselbe in Folge der vorherigen Regengüsse indeß etwas angeschwollen. Dies mochten die Kleinen nicht bedacht haben, sie sind demnach in's Wasser gegangen oder vielleicht auch vom Ufer ausgeglichen und kamen in die Strömung. Auf ihr ängstliches Geschrei eilt, wie der „Bürger- und Hausfreund“ mittheilt, der auf dem Wege nach der Stadt begriffene Gartenbesitzer Herr Trenner sen. herbei und kommt glücklicher Weise gerade noch zurecht, um den 3jährigen Jungen, der von der Strömung schon eine Strecke fortgeschwemmt worden, zu ergreifen und in Sicherheit zu bringen. Der 4jährige Junge hatte sich, weil er nicht so weit hinein gerathen, selbst retten können. Herr Trenner ermittelte die Angehörigkeit der Kinder und ließ beide Knaben den auf der Goldberger Straße wohnenden Eltern überbringen. Der

kleinste Junge war schon halb bewußtlos. Hoffentlich wird die ausgestandene Angst den Knaben als Warnung dienen.

Goldberg, 13. Juni. Bei dem Abbruch des Conditor Specht'schen Hauses hier selbst verunglückte heut Nachmittag der Handlanger Gottschling aus Wolfsdorf dadurch, daß beim Abtragen des Dachstuhl's ein schwerer Balken auf ihn fiel und ihn am Kopfe so schwer verletzte, daß er aus einer klaffenden Wunde stark blutete. Außerdem hat Gottschling, welcher sofort nach dem städtischen Krankenhause übergeführt werden mußte, einen Beinbruch erlitten. Der Verunglückte ist Familienvater.

Waldenburg, 14. Juni. Der Redacteur des „Wästegiersdorfer Grenzboten“, Herr Moriz Jakob, wurde heut von der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung des Königl. Landraths Herrn v. Biercz, begangen durch einen Artikel in Nr. 100 des „Grenzboten“ pro 1886, zu 30 Mk. Geldbuße und den Nebenstrafen verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 200 Mk. Geldbuße beantragt.

Liegnitz, 13. Juni. Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Regierungspräsidenten Prinz Handjery wurde ein von dem städtischen Park-Inspicor combinirtes, aus circa 600 prachtvollen Dichideenblüthen bestehendes Bouquet, welches zur Decoration eines der kaiserlichen Wohnzimmer im hiesigen Schlosse bestimmt war, nachträglich Sr. Majestät dem Kaiser nach Berlin übermittelt. Die in 20 Species vertretenen Dichideenblüthen, unter denen sich besonders eine zwei Meter lange Rispe des Oncidium altissimum durch ihre Farbenpracht auszeichnete, waren aus der berühmten Gärtnerei des Königl. Garten-Directors Herrn C. Ed. Haupt in Brieg bezogen. — Einem auf der Siegeshöhe wohnenden Ziegelmacher wurden in der Nacht von gestern zu heute eine Anzahl hochstämmiger Rosen dadurch vernichtet, daß sämmtliche Stämme vollständig durchgeschnitten wurden. Der Besitzer vermuthet einen Racheact und setzt einen Preis von 30 Mark auf die Ermittlung des Thäters.

Görlitz, 14. Juni. Der Gauverband Nr. 23 Görlitz des deutschen Radfahrer-Bundes hielt am verfloffenen Sonntag seinen ersten Gantag, in diesem Jahre in Bittau ab, an dem leider durch die ungünstige Witterung ein großer Theil seiner Mitglieder am Erscheinen verhindert war. Zur Freude der Anwesenden konnte constatirt werden, daß der Gau in stetem Wachsen begriffen ist. Als Bundesauschussmitglieder wurden neugewählt: Meißner-Görlitz, Fiedler-Hirschberg, als Ersatzmänner Sieber-Hirschberg, Vatlke-Soran; Schneider-Bittau; als Gauverbandsbesitzer Nagel, Erdmannsdorf. Der übrige Theil der Tagesordnung betraf interne Bundes- und Gauverbandsangelegenheiten.

Fauer, 13. Juni. Bei dem Gottesdienste zur Feier des Frohnleichnamfestes in Proßen am Donnerstag gewährte der Kirchenrufer, daß das über dem Altar hängende uralte Gnadenbild, welches weit und breit von der katholischen Bevölkerung hochgeehrt wird, seines Goldschmuckes beraubt sei. Das Gnadenbild hängt in einem Glaslästchen. Der Goldschmuck bestand in einer schweren goldenen Erbsenkette und zwei Ducaten, in einem Werthe von zusammen ca. 500 Mk. Der Umstand, daß vor ca. 14 Tagen vor der Kirchthür ein Ducaten mit einem Ohr gefunden worden, ohne daß man damals ahnte, derselbe könnte zu dem Schmuck des Gnadenbildes gehören, läßt darauf schließen, daß der Diebstahl um jene Zeit stattgefunden. Wahrscheinlich hat der Dieb sich in die Kirche einschließen lassen und hat sich dann früh beim Messgottesdienste unbemerkt entfernt. Hoffentlich gelingt es, den frechen Kirchenräuber zu ermitteln.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 14. Juni. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Juni-Juli 64,50, pro August-September 65,00, pro September-October 64,00. — Roggen pro Juni-Juli 125,00, pro Juli-August 127,00, pro September-October 133,00. — Rüböl pro Juni 53,00, pro September-October 52,00. Zink: G. v. Giese's Erben, W. S. 14,50 bez.

Breslau, 14. Juni. (Course.) Ungarische Goldrente 81 1/2 bez., Russische 1880er Anleihe 83 3/8 bez., Russische 1884er Anleihe 97 3/8 bez. u. Gd., Oesterreichische Credit-Actien 459 1/2—458 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 71 1/2 bis 71 3/8 bez., Russische Noten 184—183 1/2 bez., Türken 14 1/2 bez., Egypter 75 1/2—75 bez., Orient-Anleihe II 66 1/2 bez., Russische 4% innere Anleihe 48 1/2 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 34 1/2 Gd., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 45 1/2 Gd.

### Bermischtes.

— Folgendes Heirathsgesuch findet sich in Nr. 123 der „Köln. Bzg.“: „Eine junge, musk., kinderl., nach ihrem eigenen Geschmack natürl. wunderhübsche u. in jed. Bez. grundgescheute Frau mit guter Ausstattung, ohne Vermögen, sucht für ihre anlehnungsbedürftige Epheu-Natur eine starke, feste Eiche in Gestalt eines Subaltern-Beamten. Fr.-Off. u. s. w.“

Vorgerückter Saison halber empfehle  
**bessere Herren-Garderobe nach Maß**  
 1786 **sehr billig.**  
**Otto Wilhelmi,**  
 Langstraße und Promenaden-Ecke.

**Staub- und Regenmäntel**  
 1788 empfiehlt  
**Otto Wilhelmi,**  
 Langstraße und Promenaden-Ecke.

**Dampf-Caffee's**  
 pro Pfund Mt. 1,40, 1,50, 1,60, 1,80 und Mt. 2,00 in reellen  
 feinen Qualitäten empfiehlt 1759  
**Johannes Hahn.**

**Für Brillenbedürftige**  
 Jeden Donnerstag im Gasthof „zum gold.  
 Schwert“ zu Hirschberg.  
**Heinze, Optikus.**  
 Warmbrunn.

**Holz = Auction.**  
 Dienstag, den 21. Juni cr., früh  
 8 Uhr, sollen aus dem Forstrevier Buch-  
 wald in der Branerei daselbst von  
 dem Windbruchschlage im Forstdistrict  
 „Harte“ 1780  
 106 Rmtr. Nadelholz = Scheite,  
 136 dto. dto. Knüppel  
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung  
 verkauft werden.  
**Der Förster.**  
 Knippel.

**Ein Sübner-Hund,**  
 braun mit weißer Brust, Name Zell, ist  
 entlaufen, gegen gute Belohnung abzugeben  
**Domintum Matzdorf,**  
 Kreis Löwenberg. 1738

1776 **Einem Schuhmacher-Lehrling**  
 sucht **Rudolf Walter, Erdmannsdorf.**  
 I noch gut erhalt. Glaslandauer, 1 neuer  
**Gesellschaftswagen** zu 8 Personen, stehen billig  
 zu verkaufen bei **Stumpe, Schmiedemeister.**

**Eine elegante Halbchaise,**  
**Patent-Are,** sofort zu verkaufen.  
 1778 **Langstraße 15.**

**Regenschirme! Regenschirme!**  
 um damit zu räumen zum Selbstkostenpreise.  
**Otto Wilhelmi,**  
 Langstraße und Promenaden-Ecke.  
 1787

**Gras = Verkauf.**  
 Wir verkaufen nächsten **Freitag,**  
 den 17. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr,  
 den größten Theil des ersten diesjährigen  
**Graschnitts** auf hiesigen Bleich-  
 plänen an den Meistbietenden und laden  
 Reflektanten hiermit ergebenst ein. 1779  
**Erdmannsdorfer Actiengesellschaft.**

**Zu vermieten:**  
**Eine schöne Wohnung,**  
 I. Etage, mit schönem Garten, direct am Aus-  
 gang der Promenade, bestehend aus 5 Zimmern,  
 Küche und Beigelaß. **Warmbrunn, vis-à-vis**  
 der Post. 1735  
**R. Rother, Maler.**

**Wohnung, zweite Etage,**  
 5 Stuben nebst Zubehör per 1. Juni zu ver-  
 mieten. 1525 **Bergstraße 8.**

**Cavalierberg (Felsenkeller).**  
 Heute, Donnerstag, den 16. Juni:  
**Extra-Militär-Concert**  
 von der 1781  
**Kapelle des 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5.**  
 Anfang 4 1/2 Uhr.  
 Entrée und Biletverkauf wie bekannt.  
 Ergebenst **Fr. Kalle.**  
 Bei ungünstiger Witterung findet das  
 Concert **Freitag** statt.

**Meteorologisches.**  
 15. Juni, Vorm. 9 Uhr.  
 Barometer 739 1/2 m/m (gestern 737). Luftwärme  
 + 14 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur + 8 1/2° R.  
**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

**Theater in Warmbrunn.**  
 Donnerstag, den 16. Juni:  
**Unsere Frauen.** Lustspiel von G. v. Moser.  
 Freitag, den 17. Juni:  
**Der Raub der Sabinerinnen.**  
 In Vorbereitung:  
**Kyritz Pyritz.** Gesangsposse.  
 1769 **E. Georgi.**

**Kirschen-Verpachtung.**  
 Sonnabend, den 18. Juni, Nach-  
 mittags 4 Uhr, sollen in der Gärtnerei  
 des **Dominiun Matzdorf** die  
**fünfen u. sauren Kirschen**  
 daselbst meistbietend gegen Baarzahlung  
 verpachtet werden. 1770  
**Exner, Schloßgärtner.**

Eine größere Partie bestes altes  
**Wiesenhheu**  
 verkauft 1762  
**F. Schmidt in Erdmannsdorf.**

**Lesen muss man,**  
 und dann sofort abonniren auf das  
 prachtvolle wöchentlich erscheinende,  
 16—24 Seiten starke „**Deutsche**  
**Blatt**“ in Nürnberg. Preis viertel-  
 jährig nur **40 Pfennige.** Jede  
 Postanstalt und deren Briefträger neh-  
 men Bestellungen an. Das „Deutsche  
 Blatt“ ist die billigste und beste Zeit-  
 schrift der Welt. Nr. 1 enthält grosses  
 Preisräthsel. 1777

**Strauss Hôtel.**  
 Heute, Donnerstag, den 16. Juni:  
**Garten-Concert**  
 von der **Stadt-Capelle.** 1782  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.  
 NB. Billets à 20 Pf. bei Herrn Kaufmann Jäger.

**Berein ehemaliger 47er.**  
 Heute (Donnerstag) **Versammlung** um  
 1/2 9 Uhr Abends im „Schwarzen Adler“. Das  
 Regiment wird durch Feldwebel **Hänsel**  
 vertreten sein. 1783

**Billigste Couverts.**  
 f. Hans-Couverts, 4°, 1000 Stück mit Firma . . . 2,50 Mt.  
 ff. dergl. . . . . 3,00 „  
 ff. Mond-Couverts, „ „ „ „ „ 3,75 „  
**Paul Oertel, vorm. W. Pfund,**  
 Buchdruckerei.

**Glycerin =**  
**Schwefelmilch = Seife**  
 aus der Kgl. Bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von  
**C. D. Wunderlich, Nürnberg.**  
 Diese Seife hat sich seit 24 Jahren enormen  
 Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur  
 Erlangung eines schönen, sammetartigen, weichen  
 Teints und ist vorzüglich geeignet zur Beseiti-  
 gung von Sommersprossen, Hautschärfen, Haut-  
 ausschlägen, Flechten, Jucken der Haut u. s. w.  
 à 35 Pfg. bei **Victor Müller, vormals**  
**Menzel, Hirschberg.** 534

**Preussische Lotterie.**  
 (Ohne Gewähr).  
 Berlin, 14. Juni. Bei der heute fort-  
 gesetzten Ziehung der dritten Klasse 176. Preussis-  
 chen Klassenlotterie fielen 1 Gewinn von 60000 Mt.  
 auf Nr. 91203, 1 Gewinn von 45000 Mt. auf  
 Nr. 25821, 1 Gewinn von 5000 Mt. auf Nr.  
 6568, 1 Gewinn von 1500 Mt. auf Nr. 32584,  
 Gewinne von 500 Mt. auf Nr. 10281 28661  
 37516 61517 73776 75875 124791 173995  
 174301. — In der heutigen Nachmittagsziehung  
 fielen: Gewinne von 5000 Mt. auf Nr. 37914  
 und Nr. 172878, Gewinne von 3000 Mt. auf  
 Nr. 34293 und Nr. 108546, Gewinne von  
 1500 Mt. auf Nr. 81520 92323, Gewinne von  
 500 Mt. auf Nr. 70915 93282 101409 117195  
 124173 140995 148319 150173 und 152341.

**Berliner Börse vom 14. Juni 1887.**

Selbstorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,15	Pr. Bd.-Cb. VI. rück. 115	4 1/2 114,75
Imperial	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2 111,25
Österr. Banknoten 100 Fl.	160,45	do. do. X. rück. 100	4 102,00
Russische do. 100 R.	184,30	Preuß. Hyp.-Bert.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,25
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,70
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,10	do. do. rück. à 110	4 1/2 110,50
Preuß. Cons. Anleihe	4 106,00	do. do. rück. à 100	4 101,50
do. do.	3 1/2 99,75	<b>Bank-Actien.</b>	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank	5 91,20
Berliner Stadt-Obblig.	4 103,90	do. Wechsel-Bank	5 100,30
do. do.	3 1/2 100,00	Niederlausitzer Bank	5 91,10
Berliner Pfandbriefe	5 115,20	Norddeutsche Bank	6 1/2 144,00
do. do.	4 104,40	Oberlausitzer Bank	5 104,50
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 97,50	Österr. Credit-Actien	8 1/2 —,00
Bosensche do.	4 101,50	Bommerische Hypotheken-Bank	0 56,80
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Bosener Provinzial-Bank	6 2/3 —
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 97,75	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 105,50
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preuß. fe. Centr.-Bod.-C.	8 1/2 134,40
Bommerische Rentenbriefe	4 —	Preussische Hypoth.-Bert.-A.	5 2/3 99,80
Bosensche do.	4 104,10	Reichsbank	6 1/2 135,50
Preussische do.	4 103,70	Sächsische Bank	5 1/2 112,50
Schlesische do.	4 103,70	Schlesischer Bankverein	5 107,90
Sächsische Staats-Rente	3 90,90	<b>Industrie-Actien.</b>	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 154,10	Erdmannsdorfer Spinneren	3 1/2 56,00
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Breslauer Pferdebahn	5 133,00
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2 96,30	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 275,30
do. do. IV	3 1/2 96,20	Braunschweiger Jute	6 140,00
do. do. V	3 1/2 91,40	Schlesische Leinen-Fab. Kramka	7 123,00
Pr. Bd.-Cb. rück. I. u. II. 110	5 114,25	Schlesische Feuerversicherung	30 1790
do. do. III. rück. 100	5 106,30	Ravensbg. Spin.	7 107,00
do. do. V. rück. 100	5 106,25	Bank-Discount 3/8. — Lombard-Zinsfuß 4/8.	
do. do. VI.	5 106,25	Privat-Discount 2 1/8.	

**Frische Erdbeerbowlé.**  
**Weinstuben der Weingrosshandlung**  
 von  
**H. Schultz-Völcker.** 1784

**Kirchenkassen- =** **Rechnungs- =** **Formulare**  
**Tagebuch- =** **Hauptbuch- =** nach neuester  
**Stats- =** **Formulare** nach neuester  
 Vorschriften  
 empfiehlt die Buchdruckerei von  
**Paul Oertel, vorm. W. Pfund,**  
**Hirschberg.**